

MIRA MILADINOVIĆ ZALAZNIK – DEAN KOMEL
(Eds. | Hrsg.)

EUROPE AT THE CROSSROADS OF CONTEMPORARY WORLD
100 Years after the Great War

EUROPA AN DEN SCHEIDEWEGEN DER GEGENWÄRTIGEN WELT
100 Jahre nach dem Großen Krieg



FOR_HUM

Forum za **humanistiko**
Forum for the **Humanities**
Forum per gli Studi **Umanistici**
Forum für **Humanwissenschaften**
人文学论坛

Europe at the Crossroads of Contemporary World
Europa an den Scheidewegen der gegenwärtigen Welt

MIRA MILADINOVIĆ ZALAZNIK – DEAN KOMEL (Eds. | Hrsg.)

**EUROPE AT THE CROSSROADS OF CONTEMPORARY WORLD
100 Years after the Great War**

**EUROPA AN DEN SCHEIDEWEGEN DER GEGENWÄRTIGEN WELT
100 Jahre nach dem Großen Krieg**



INSTITUTE NOVA REVIJA
FOR THE HUMANITIES

The work is published within the research program P6-0341, the research project J7-8283, and the infrastructure program I0-0036 executed by the Institute Nova Revija for the Humanities (INR; Ljubljana, Slovenia), and financially supported by the Slovenian Research Agency (ARRS; Ljubljana, Slovenia).

Die Publikation erscheint im Rahmen des Forschungsprogramms P6-0341, Forschungsprojekts J7-8283 und Infrastrukturprogramms I0-0036 des Instituts Nova Revija für Humanwissenschaften (INR; Ljubljana, Slowenien), die von der Slowenischen Forschungsagentur (ARRS; Ljubljana, Slowenien) finanziell unterstützt werden.

CIP - Kataložni zapis o publikaciji
Narodna in univerzitetna knjižnica, Ljubljana

316.7(4)(082)

EUROPE at the Crossroads of Contemporary World : 100 Years after the Great War ; Europa an den Scheidewegen der gegenwärtigen Welt : 100 Jahre nach dem Großen Krieg / Mira Miladinović Zalaznik and, Dean Komel (Eds., Hrsg.). - Ljubljana : Inštitut Nove revije, 2020. - (Zbirka Forum)

ISBN 978-961-7014-23-5
I. Miladinović Zalaznik, Mira
COBISS.SI-ID 33180675

Table of Contents | Inhaltsverzeichnis

Foreword	9
Vorwort	13
TOMAŽ ZALAZNIK – DEAN KOMEL	
<i>The Legacy of History and the Understanding of Contemporary World Das Vermächtnis der Geschichte und das Verständnis der Gegenwart</i>	
HARALD HEPPNER	
Rückblicke auf die Zukunft. Europa und sein Südosten	19
MALACHI HAIM HACHOEN	
The Habsburg Monarchy and the Future of Europe	31
ÉAMONN Ó CIARDHA	
Dreary Steeples/Hard Borders: Ireland, Britain, and the Europe, 1918–2018	49
<i>The Diversity in the Common Die Verschiedenheit im Gemeinsamen</i>	
ADRIANO FABRIS	
Patterns of Identity for a Multicultural Europe	71
DRAGAN PROLE	
Witness of the Future. Dušan Vasiljev and the European Turning Points in 2018	81

GERTRUDE CEPL-KAUFMANN Eskapismus und Integration. Kulturmuster im schwierigen Prozess regionaler, nationaler und europäischer Kulturtransfers in der Zeit nach 1945 bis in die Gegenwart. Konnotationen zu Carl Zuckmayers Drama <i>Des Teufels General</i>	99
ELMAR BORDFELD Freiheitserfahrungen mit Gott – Humanismus im Dialog der Meinungen	115
<i>From Stories to History Von Geschichten zur Geschichte</i>	
ROLAND DUHAMEL 1918: Untergang des Abendlandes?	127
MIRA MILADINOVIĆ ZALAZNIK Hundert Jahre nach dem Großen Krieg am Isonzo. Fallbeispiele Maasburg, Schalek, Musil, Kuhar	147
TATIANA SHCHYTTSOVA Emotional Legitimacy of National Consciousness and Literary Imagination (in the Belarusian Context)	165
ZOLTÁN SZENDI Europa an Scheidewegen. Fragen der kulturellen Identität – literarische Fallbeispiele	181

The Prospects of Globalization and the Horizons of Humanism | Die Perspektiven der Globalisierung und die Horizonte des Humanismus

BERNHARD WALDENFELS Europa unter dem Druck der Globalisierung	197
ANĐELKO MILARDOVIĆ Globalization (Migration) and Europe at a Crossroads	231
MARCO RUSSO Humanism Reloaded	243
DEAN KOMEL Ein Jahrhundert der Krise. Europa und der Geist der Philosophie	257
<i>The Crossroads of Politics, Power, and Authority Die Scheidewege der Politik, Macht und Autorität</i>	
ERHARD BUSEK Die Scheidewege der Politik, Macht und Autorität. Die Basis für Europa heute und für die Zukunft	275
JAN BROUSEK Das Scheitern der Demokratie als Scheitern herkömmlicher Konzepte von Verbindlichkeit	283
MIHAEL BREJC Policy Requires Good and Capable People	299

Oh, Europe! | Ach, Europa!

ANDRZEJ WIERCINIŃSKI

Learning toward Understanding the Tradition that We Are 315

ION COPOERU

Is Europe's Constitutionalism an Answer to the Problem
of Violence? 337

WERNER WINTERSTEINER

„Europa wird die Tochter des Unwahrscheinlichen sein.
Oder es wird nicht sein.“ Acht Thesen für ein Europa der
Zukunft 351

TOMAŽ ZALAZNIK

Die Mimikry des Verbrechens 371

List of Authors | Liste der Autorinnen und Autoren 385

Name Register | Namensregister 391

Eskapismus und Integration. Kulturmuster im schwierigen Prozess regionaler, nationaler und europäischer Kulturtransfers in der Zeit nach 1945 bis in die Gegenwart. Konnotationen zu Carl Zuckmayers Drama *Des Teufels General*

Abstract: Taking into account the *cultural* and *spacial turn*, the paper reviews Carl Zuckmayers drama *Des Teufels General*, in which the identity of the “Rheinländer” is actively composed of the multicultural history of the stream and its inhabitants. The Rhine and the people living by it become the positive example of integration in contrast to escapism. The river, as a landscape, is therefore an example of geographical interpretation and the construction of signification.

Keywords: Rheinland, the West, sense-giving, landscape, cultural transference

Zum Beitrag der Germanistik im Diskurs der „Humanwissenschaften“

Der *cultural turn* ist auch an der Germanistik nicht spurlos vorüber gegangen. Diese Wende hat schon seit den mit Pierre Bourdieu und Michel Foucault angeregten kultursoziologischen Forschungen Fragestellungen entwickelt, die das Textverstehen grundsätzlich in einem paradigmatischen Feld verortet, das zum Verstehen transdisziplinär gesetzter Problematik offen ist. Ergänzend für eine über das Textverstehen und philologische Denken hinausgehende Disziplin wirkte sich der *spacial turn* aus, mit dem Karl Schlögel aus Sicht der Geschichtswissenschaften das Theorie- und Methodenkarussell weiterbewegt

hatte.¹ Die Forschung des Instituts „Moderne im Rheinland“, der sich die Autorin dieses Beitrags verpflichtet fühlt, fragt nach einer „Rhetorik der Region“² und meint dabei über Schlögel hinausgehend die Erkenntniskraft, die historischen Landschaften eigen ist – Dalmatien, Sibirien oder Burgund sind immer mehr gewesen als eine Ansammlung von Häusern, Bergen und Personen. Sie spiegeln auch mehr als die nationale und transnationale Geschichte, prägen sie vielmehr mit der eigenen Identität und verdichten Einflüsse und Erfahrungen zu einem unaustauschbaren, umso mehr zum Vergleich motivierenden Kulturmodell. Sie sind das *tertium datur*, erweisen sich als die dritten ‚Orte‘. Angelegt sein kann die „Gedächtnistopographie“ in vielen Erscheinungsformen, greifbar wird sie in besonderer Weise aber in Texten, die in der Region entstanden oder auf sie bezogen sind.³ In diesem Sinne möchte dieser Beitrag den Versuch unternehmen, von einem solchen exemplarischen, auf eine Region bezogenen Text ausgehend, Parameter für die in der umfangreichen Titelei angelegten Fragestellungen aufzufinden. Der ausgewählte Text ist insofern von besonderer Relevanz, als er in einem sowohl nationalen als auch transnationalen historisch markanten europäischen Kontext steht und selbst den Schlüssel zum Verstehen eines historisch-topographischen Phänomens anbietet, das im aktuellen Europa-Diskurs Erinnerungspotential birgt und zugleich zum zukunfts-fähigen Nachdenken anregt.

-
- 1 Schlögel, Karl: *Im Raume lesen wir die Zeit. Über Zivilisationsgeschichte und Geopolitik*. Hanser Verlag: München 2003.
 - 2 Cepl-Kaufmann, Gertrude: „Denkbild und Praxis. Zur Rhetorik der Region“. In: Cepl-Kaufmann, Gertrude u. Georg Mölich (Hrsg.): *Konstruktionsprozesse der Region in europäischer Perspektive*. Klartext Verlag: Essen 2010 (Düsseldorfer Schriften zur Literatur- und Kulturwissenschaft 6), 45–79.
 - 3 TRIANGLE wird eines der Forschungsprojekte des Instituts „Moderne im Rheinland“ benannt. Im vergleichenden Blick auf ‚Dreiländerecke‘, europaweit (und auch global denkbar), wird der topographisch motivierte Blick auf Kulturlandschaften ausdifferenziert, u. a. in Projekten mit den Universitäten Innsbruck und Luxemburg, unter dem Begriff „Gedächtnistopographien“ mit der Universität Danzig.

Carl Zuckmayers „Abendland“-Konstrukt

Die Rede ist von einem Monolog im bekanntesten Drama des Schriftstellers Carl Zuckmayer: *Des Teufels General*. Das Stück bietet unmittelbar nach dem Ende des Zweiten Weltkriegs eine viel beachtete Auseinandersetzung mit den Wirkmächten des Dritten Reiches. Der Protagonist, General Harras, beantwortet mit einem Monolog das Problem des jüdischen Fliegerleutnants Hartmann. Dieser ist besorgt, ob er für seine anstehende Verheiratung den notwendigen „Ariernachweis“ erbringen kann. In seiner Sorge hat er sich an seinen Vorgesetzten gewandt und erhält als Antwort eine umfassende Exkulpation. Harras offeriert mit seinem argumentativen Handlungsvorschlag zugleich ein Geschichtskonstrukt, den Entwurf einer retrospektiven Utopie, die weit über das zu lösende Problem hinausgeht. Sie bietet alle Voraussetzungen, um sie als „Heterotopie“ im Sinne Foucaults zu erkennen. Für ihn ist die im Monolog konstruierte Landschaft eine „tatsächlich realisierte Utopie“.⁴ Dazu nutzt er die Unsicherheit in der Biographie der Großmutter und verlässt die private Geschichte, die Hartmann ihm vorträgt. Stattdessen verortet er ein wesentliches Element dieser Biographie in deren Herkunftsregion, einer historischen Landschaft, dem als lebensfroh und weltverbunden geltenden Rheinland anspielend und greift weit zurück in die Geschichte. Sein Musterfall, so betont er, baut auf das Besondere, ja, Einmalige dieses Landstrichs. Dies erweist sich als Exempel für weitere Kontexte, denn Harras mutiert ein vermeintliches Problem zum Vorzug: Dieses Rhein-Land ist eine extrem bewegte, ja unsichere Topographie, um sie herum und an ihr festgemacht ein immer wieder sich wandelnder und neu angeeigneter, aber auch erzählter oder dramatisierter Bedeutungsraum, getragen von einer über 2.000-jährigen Geschichte. Sie wird zum kollektiven Besitz, zum Habitus mit einem dominanten

4 Foucault, Michel: „Andere Räume“ (1967). In: Barck, Karlheinz (Hrsg.): *Wahrnehmung heute oder Perspektiven einer anderen Ästhetik. Essais*. Aisthesis Verlag: Bielefeld 1993, 39.

Qualitätsmerkmal, die mit dem im folgenden Monolog eine um den Rhein kreisende Klimax etabliert wird: *Völkermühle – Kelter Europas – Abendland*. Dies alles wird an ein Element gebunden, das zugleich Substanz- und Funktionsbegriff ist: ein *lebendiger Strom* ist Anfang und zeitloser Begleiter. Es gewinnt eine Qualität, die mit dem Begriff *Heimat* emphatisch konnotiert und mit *Erinnerung* gesichert und zugleich abrufbar wird, einschließlich der Generierungsregeln. Dieses Denkbild, vom Entstehungskontext Rhein ablösbar, sichert auch die Übertragbarkeit seiner Geschichte. Es wird zum Narrativ für jede Form der Wandlung, einschließlich der Aktivierung bedingenden Stroms der *Erinnerung*.

„Unsere *Heimat*, Hartmann, ist die *Erinnerung*“,⁵ baut Harras den ebenfalls aus dem Rheinland stammenden, um einen lupenreinen Ahnenpass besorgten Kameraden auf und offeriert ihm eine alternative Ahnenreihe, einen rheinischen Orbit, gesättigt durch eine reiche Genealogie aller Ethnien und sozialen Schichten:

Vom Rhein. Von der großen *Völkermühle*. Von der *Kelter Europas!* (*Ruhiger*)
 Und jetzt stellen Sie sich doch mal Ihre Ahnenreihe vor – seit Christi Geburt. Da war ein römischer Feldhauptmann, ein schwarzer Kerl, braun wie 'ne reife Olive, der hat einem blonden Mädchen Latein beigebracht. Und dann kam ein jüdischer Gewürzhändler in die Familie, das war ein erster Mensch, der ist noch vor der Heirat Christ geworden und hat die katholische Haus tradition begründet. – Und dann kam ein griechischer Arzt dazu, oder ein keltischer Legionär, ein Graubündner Landsknecht, ein schwedischer Reiter, ein Soldat Napoleons, ein desertierter Kosak, ein Schwarzwälder Flözer, ein wandernder Müllerbursch vom Elsass, ein dicker Schiffer aus Holland, ein Magyar, ein Pandur, ein Offizier aus Wien, ein französischer Schauspieler, ein böhmischer Musikant – das hat alles am Rhein gelebt, gerauft, gesoffen und gesungen und Kinder gezeugt – und der Goethe, der kam aus demselben Topf, und der Beethoven und der Gutenberg, und der Matthias Grünewald, und – ach was, schau im Lexikon nach. Es waren die Besten, mein Lieber! Die Besten der Welt! Und warum? *Weil sich die Völker dort vermischt haben*. Vermischt – wie die Wasser aus Quellen und Bächen und Flüssen, damit sie zu einem großen, *lebendigen Strom* zusammenrinnen. *Vom Rhein – das heißt: vom Abendland*. Das ist natür-

5 Zuckmayer, Carl: *Des Teufels General. Drama in drei Akten*. Suhrkamp vorm. S. Fischer: Berlin 1947, 62. (Diese und die folgenden Hervorhebungen: G. C.-K.)

licher Adel. Das ist Rasse. Seien Sie stolz darauf, Hartmann – und hängen Sie die Papiere Ihrer Großmutter in den Abtritt. Prost.⁶

Text und Kontext

Zuckmayer liefert implizit nicht nur ein Glanztück an angemessener Stellungnahme gegenüber den Holocaust-Akteuren des Dritten Reiches und entwickelt dazu eine Perspektive für die Nachkriegszeit. Darüber hinaus liest sich sein Konstrukt eines rheinischen Orbits als eine Meistererzählung für das, was uns in der Villa Vigoni zusammengeführt hat.

Das Stück spielt in der Zeit des Dritten Reiches, wird aber unmittelbar nach dessen Ende aufgeführt. So begegnen zwei historische Kontexte, die hier gezielt verknüpft werden. Auf der Ebene der historischen Handlung ist Harras selbstverständliches Gespräch auf Augenhöhe eine Abweichung vom damals geltenden elitären Diskurs, gleichzeitig eine Absage an die Eugenik als Legitimationsstrategie für das Vernichtungsprogramm, nicht nur gegen Juden. In Anbetracht der latenten Möglichkeit, dass Hartmann keinen Ariernachweis beibringen kann, ist der Monolog eine intendierte Provokation des Systems. Harras begibt sich dabei in existentielle Gefahr und nimmt dies hin.

Aus der Perspektive der Nachkriegsgeschichte zur Zeit der Uraufführung stellt der Monolog die Würde des Menschen in ihrer geradezu regelwidrigen Verfasstheit als Mischung ausnahmslos aller möglichen Ethnien, dazu die Regeln der aufklärerischen Gesellschaftsidee und die darin entwickelten Persönlichkeitsstrukturen wieder her und betont das zutiefst Menschliche als einzig akzeptables Kriterium des Zusammenlebens jenseits des Nationalistischen.

Zuckmayer hat mit dieser Kernstelle unser Narrativ optimal konstruiert:

Was tun? Es gilt, die Textdeutung mit der Titelmatrix dieses ‚Vigoni‘-Diskurses zu verbinden, um zu sehen, welche Verstehensmög-

6 Ebd., 58–59.

lichkeiten sich mit der Dramenhandlung und darüber hinaus auch für unser Heute bieten. Unschwer können wir auch unserem Text die Parameter entlocken, die zum Thema meines Vortrags passen:

Eskapismus und Integration meinen darin zwei Reaktionsweisen, die mit einem solchen Problem einer Begegnung unterschiedlicher Ethnien, Geschichten und Kulturen einhergehen. Dem sind wir auch in der Gegenwart umfassend ausgesetzt. Der Dramentext lässt sich unmittelbar auf die Politparolen unserer Tage beziehen, so wie sie sich gegenwärtig in Deutschland vor allem in den ‚neuen Ländern‘ abspielen. Gemeint ist die Flüchtlingsproblematik, die mit dem ungebremsten Zuzug syrischer, afghanischer und nordafrikanischer Migranten 2015 einen Höhepunkt erreichte und ganz Europa zum Handeln zwang. In Deutschland reichte die Kanzler(innen)-Botschaft „Wir schaffen das!“, um z.B. in Chemnitz eine tobende Allianz aus „Pegida“, ‚Wutbürgern‘ und Rechtsradikalen auf die Straße zu bringen. Diese eskalierende, immer noch anhaltende Protestbewegung war mehr als ein Abwehrversuch gegen Asylantenheime. Es ging um nichts weniger als die ‚Rettung des Abendlandes‘. Erinnerung sei daran, was mit dem Begriff *Pegida gemeint und offiziell ins Lexikon politischer Begriffe* eingetragen ist: Pegida wird dechiffriert als Bewegung „Patriotische Europäer gegen die Islamisierung des Abendlandes“ (Eigenschreibung: *PEGIDA*). Was Zuckmayer als Vorzug heraushebt, sehen sie als existentielle Gefährdung, ohne freilich – über eine dumpfe Heimattümelei hinausgehend – zu definieren, wie sie „Abendland“ als Sinn- und Geschichtsgemeinschaft verstehen würden.

Kulturmuster meint den o.a. Anspruch, den wir an die Deutungshoheit der Geisteswissenschaften herantragen. Im Ljubljana-Diskurs ist dies synonym mit Humanwissenschaften. Wir wollen Antworten geben, die mehr sind als analytische Verfahren, mit denen wir kulturelle und politische Phänomene betrachten. Wir sind auf das Appellativ aus, suchen den Konsens zu einem komplexen Zusammenhang, den zu lösen wir hier zusammengekommen sind. Er hat viel mit Europa zu tun, will z.B. wirtschaftsdominante Positionen in der Gegenwart mit dem hohen Anspruch einer übergeordneten Wertege-

meinschaft, der generell in diese politischen Fragen zielt, in Bezug setzen. Sicher geht es auch um die in Jahrzehnten historisch gewachsene westeuropäische Dominanz, gegen die sich die erst nach der Wende hinzukommenden Länder benachteiligt fühlen müssen, zuweilen wohl auch ohnmächtig. Dass der angestrebte Ausgleich, die Bewegung der Werteebene ein *schwieriger Prozess* ist, darüber dürfte in der ‚Vigoni‘-Gesprächsgemeinschaft eine Verständigung möglich sein. Trotz oder gerade wegen erkennbarer Spannungen, insbesondere im europäischen Ost-West-Gefüge.

Regionale, nationale und europäische Kulturtransfers verweisen darauf, dass wir es hier mit einem doppelten, ja, mehrfachen Boden zu tun haben: die Probleme treten in den jeweiligen Kontexten als regionale, nationale und europäische auf. Wir müssen differenzieren, sollten dies aber nicht als Bürde empfinden, sondern als Möglichkeit. Darüber hinaus bieten diese mehrfachen Bezugshorizonte auch einen Ansatz zur Lösung des Problems.

Topographie und Politik sind auf einander angewiesen, ja, nur im Regionalen sind die nationalen und europäischen Prozesse sinnvoll zu verorten.

Last but not least geht es um die *Zeit nach 45 bis in die Gegenwart*. Diese Konferenz bietet den historischen Rahmen und einen Subtext, der mit durchaus apokalyptischen Bildern bestückt ist, die ihren Ursprung haben. Im Tagungsprogramm finden wir die Betitelung *100 Jahre nach dem Großen Krieg*. Sozusagen bilanzierend und retrospektiv prüfend gehen wir an ein ganzes Jahrhundert als eine gemeinschaftliche Aufgabe heran, die mit einem historischen Ereignis, dessen apokalyptische Spätwirkung Europa geprägt hat, fundiert werden muss.

Der „Vierfache Schriftsinn“ als Erkenntnismuster

Wir sollten das, was uns zueigen ist, als produktive Möglichkeiten in den Diskurs einbringen. Ich beginne mit dem uralt eigenen Geschäft der Hermeneutik und greife aus dieser Verstehenstheorie und

-geschichte die Lehre des aus Antike und Mittelalter tradierten „Vierfachen Schriftsinns“ auf.

Der Vierfache Schriftsinn als abendländisches Kulturmuster war in der Vergangenheit in der Lage, unsere Geschichte, insbesondere unsere Kulturgeschichte kreativ zu begleiten und es ist einen Versuch wert, dieses Erkenntnisverfahren einzusetzen. Diese Theorie ist seit den Zeiten des Origenes fortentwickelt worden und eignet sich in erstaunlichem Maße zur Dekonstruktion heutiger Prozesse.

Beginnen wir vorweg beim Autor, Carl Zuckmayer: 1896 als Sohn eines katholischen Fabrikanten und einer Mutter aus einer jüdischen, zum Protestantismus gewechselten Familie in Nackenheim/Rheinessen geboren, ist er eine Personifikation des im Monolog vorgestellten, ‚vermischten‘ Rheinländers. Als überaus erfolgreicher Theaterautor glänzt er mit volksnahen, oft aufs Rheinische zurückgreifenden Stoffen und subtilen Figurengestaltungen, etwa der rheinischen Version eines die Armen beglückenden Robin Hood, dem *Schinderhannes*. *Die Fastnachtsbeichte* rekurriert auf den rheinischen Karneval und die eng damit verbundene katholische Tradition des Kirchenjahres. Im Zirkusmilieu spielend, vermittelt *Katharina Knie* die Nachbarschaft von bürgerlicher Gesellschaft und ihrem Gegenstück. Gesellschaften an ihren Rändern, in ihrer Brechung, sind Zuckmayers Themen, ja, jenseits der stabilen Ordnungen zeigt sich das eigentliche Humanum, nicht zuletzt beim bekanntesten Drama des Autors: *Der Hauptmann von Köpenick*, der Geschichte vom kleinen Gauner, der die Militärhierarchie *ad absurdum* führt. Sie machte ihn zu einem der bekanntesten Autoren seiner Zeit. Das Dritte Reich überlebte er in den USA. Dort arbeitete er u.a. für die Filmindustrie in Hollywood.

Betrachten wir *Des Teufels General* mit den vier Sinnen, so gibt es mehr als Historisches preis:

(1) *Sensus litteralis*: Historisch geht es um die Zeit des Dritten Reiches. In der theatralen Situation jedoch verwandelt sich schon unmittelbar nach Hartmanns Frage der Diskurs zu einem zeitlosen

Problem. Es geht um grundmenschliche Lebensabläufe. Systeme, ein politisch-gesellschaftlicher Habitus muss mit ihnen harmonisieren. Wenn Hartmann, um heiraten zu können, einen Ahnenpass vorweisen muss, erweist sich das System als lächerlich. Harras macht ihm klar, dass es schon mit der Großmutter, deren eheliche Treue ja keineswegs beglaubigt werden könne, als absurd widerlegt werden kann. Lebensgeschichten sind wie regionale, nationale, europäische, globale zu lesen: einzig und allein die Regeln purer Menschlichkeit sind das Fundament, das zu stimmigen Lösungen führt.

(2) *Sensus moralis*: Harras entwirft ein Gesellschaftskonstrukt, dessen historische Erfahrung auf naturgesetzlicher Basis der Geschlechter agiert. Soziologisch geht es um das Zusammenspiel der gesellschaftlichen Kräfte: Wirtschaft, Handwerk und Geschäftssinn sichern die Lebensbasis. Goethe, Gutenberg, Beethoven und Grünewald umspannen das intellektuell-künstlerische Feld und machen die Leistung herausragender Persönlichkeiten darin erkennbar. Leistungen wie der Buchdruck, Dichtung, Musik und Kunst fundieren den Orbit. Das ist nur da zu finden, wo die Durchdringung von Lebensmöglichkeit und Handlungsoptionen ganzheitlich Kopf *und* Hand vereinen. Für die Humanwissenschaften heißt dies, dass sie ihren Anteil, der im zugreifenden, ja, übergreifigen Herrschaftsanspruch der Wirtschaft zu verdorren droht, wieder als legitime Partizipation für sich in Anspruch nehmen kann und muss.

(3) *Sensus allegoricus*: Für was steht unser Text-Exempel? Es geht um den Beispielfall der nicht gelungenen Integration der Juden in Deutschland. Wir können sie unschwer auf heutige Integrationsprobleme übertragen. Zuckmayer entwickelt die Idee einer Kultursynthese, die jeden nationalistischen Purismus überwindet. Dazu baut er auf dem Theorem „Abendland“ auf. Dieser Diskurs war damals höchst aktuell und ist es bis heute: 1918 war Spenglers kulturpessimistische

Schrift *Der Untergang des Abendlandes* erschienen. In Künstler- und insbesondere linksintellektuellen katholischen Kreisen hatte das bis weit in die Zwanzigerjahre hinein eine Gegenbewegung ausgelöst, in denen z.B. mit den Zeitschriften „Hochland“ und „Abendland“ die Zukunftsfähigkeit einer christlich inspirierten und völkerversöhnenden Gesellschaftsutopie entwickelt wurde. Konnotiert war dies mit der Reaktivierung Karls des Großen als Schlüsselfigur für Europa. Auch die wirtschaftliche Hochblüte des Kontinents in Zeiten der Hanse wurde erinnert, mit einem besonderen Hinweis auf die Hansestädte am Rhein. Damit wird ein ganzheitliches Konzept verbunden mit einer Idee und einer pragmatischen Struktur. Beide verbinden sich zu einer *mental map*, einer Sinneinheit, die Identität schafft. Dies als Zielmarke für ein heutiges Europa zu avisieren, wäre ein Gebot der Stunde.

(4) *Sensus anagogicus*, eschatologischer Sinn: mit der vierten Kategorie ist unserem Text eine Tiefendimension abzugewinnen. Der Text bietet, die Bedeutung des Begriffs „Abendland“ in einen politisch-pragmatischen Sinn weiterschreibend, diesen Sinn an. Der Fokus richtet sich auf das Objekt und Subjekt des Interesses, an dem Harras, alias Zuckmayer, seinen Diskurs aufhängt: es ist der Rhein; die „Völkermühle“. Das produktive, nicht zu widerlegende Denkbild Mühle interpretiert die anagogische Dimension, die Zielorientierung, als Gewinn, mit der ablesbaren Perspektive, dass am Ende etwas durchaus Genießbares herauskommt. ‚Mühlen‘ sind als kreative Metapher für den Prozess der Integration zu lesen und für das politische Handeln zu akquirieren. Das Feld, auf dem dies gedacht und verhandelt wird: das Abendland als historisches Ereignis.

Das Abendland als historischer Ort und als Denkbild

Was heißt das? Auch hier könnten wir unterschiedliche Elemente zusammenstellen. Ist das Rheinland eine *conditio sine qua non*? Ich

erspare es Ihnen, so sehr mich die lange Beschäftigung mit der Besonderheit der Region auch reizen würde.⁷

Nach 1945 taucht der Abendland-Begriff ebenso wieder auf wie nach 1919, wenn auch nicht in einem programmatisch spirituellen Sinn, mit der er die Sinndeutungen des frühen 20. Jahrhunderts beflügelte hatte, sondern als Rettungsanker. Es galt, sich wieder zusammen zu finden unter einer Idee, die zeitenübergreifend und fundamental wieder gelten sollte, nachdem die Nazis sie ausgehebelt hatten. Beginnend bei Thomas Manns Radiorede vom 9. Mai 1945, bei der er die Werte der Humanität wieder ins Recht gesetzt sehen möchte, wiewohl er durchaus daran zweifelt, dass dies nach den Schreckenszeiten möglich sei, bis hin zur 1954 gezeigten Ausstellung *Werdendes Abendland* in der Essener Villa Hügel war der Ruf nach Abendland zu vernehmen. Als Suche nach Gemeinsamkeit, als Gegenstück! Das sollte in der Ausstellung in der Krupp-Villa klar erkennbar werden: Diese monströse Villa war als größtes Einfamilienhaus der Welt sozusagen das Symbol eines sich im Militarismus selbst widerlegenden Ideals der Humanität; kultursoziologisch gesehen war es die perverse Folge einer unkontrollierten Sumpfbüthe des Kapitalismus, ja, dessen Spiegelbild. Günter Grass spottet mit seinem Gedicht *Gesamtdeutscher März* über den Geist der Adenauer-Ära: »Der Rhein riecht fromm nach Abendland«.⁸ Er trifft damit einen Grundzug der frühen Bundesrepublik, für die „Abendland“ zum „Denkmodell“⁹ geworden war.

Ist der Begriff *Abendland* heute, mit den problematischen Instrumentalisierungen, z.B. durch Pegida, widerlegt? Zuckmayer würde

7 Vgl. dazu die Forschungen des Instituts „Moderne im Rheinland“ an der Heinrich-Heine-Universität Düsseldorf.

8 Grass, Günter: „Gesamtdeutscher März“. In: Neuhaus, Volker (Hrsg.): *Werkausgabe in zehn Bänden. Bd. 1, Gedichte und Kurzprosa*. Luchterhand Verlag: Darmstadt 1987, 197.

9 Mölich, Georg: „Christliches Abendland am Rhein – ein politisches Denkmodell der frühen Bonner Republik. Ein Essay“. In: Cepl-Kaufmann, Gertrude u. Jasmin Grande, Ulrich Rosar und Jürgen Wiener (Hrsg.): *Die Bonner Republik 1945–1963. Die Gründungsphase und die Adenauer-Ära. Geschichte – Forschung – Diskurs*. Transcript Verlag: Bielefeld 2018, 85–95.

immer dagegen halten: es kommt darauf an, was man als das Besondere, Paradigmatische definiert.

Das Nachdenken über Idee und Realität des *Abendlandes* als ein Europa fundierendes Denkbild lässt sich nicht historisch abhaken, erst recht nicht in einer arroganten Wertungsattitude.

Erst kürzlich, genauer, in einem 2018 erschienenen Band über „Staatsutopien“ taucht das Abendland in einer kritisch perspektivischen Gegenwartsanalyse wieder auf. Herfried Münkler, Jürgen Kaube und Wolfgang Schäuble versuchen hier den kritisch konstruktiven Umgang mit dem Begriff. Es ist bezeichnend, dass mit Wolfgang Schäuble, dem langjährigen Finanzminister und derzeitigen Präsidenten des Deutschen Bundestages, auch ein Politiker gemeinsam mit renommierten Historikern im Boot sitzt.

Staatserzählungen betiteln die Autoren ihr Nachdenken über *Die Deutschen und ihre politische Ordnung*.¹⁰ Ihr Rekurs auf Denkmodelle und politische Muster zielt auf die Einschätzung unserer gegenwärtigen nationalen und globalen Lage. Dafür sucht Münkler nach einer neuen Europaerzählung. Er nennt sie *Abendlanderzählung* mit ihrem eher defensiven, national-konservativen Ansatz. Davon war auch nach 1918 und nach 1945, in Zeiten politischer Wenden die Rede. Münkler lässt den Begriff jedoch nicht als überfällig Ewig-Gestriges stehen, sondern gewinnt im Spannungsgefüge zur *Global-Player-Erzählung* das hinzu, was sie auch bewegt und was nicht mit den Problemzeiten der deutschen Geschichte und den nachfolgenden Bewältigungsversuchen zu Ende sein sollte: die Sicherung der Menschenrechte, die dem Begriff inskribiert ist.

Abendland erscheint in diesem Kontext nicht im Doppelpack von Apokalypse und Utopie, sondern als ein Instrumentarium, das im Konzert, Konflikt, Diskurs um *Leitkulturen* mehr aussagen kann als in den genannten Epochen den Initiatoren solcher wieder erweckter Ideale oder Schreckensbilder bewusst gewesen ist. Es geht näm-

10 Münkler, Herfried, Jürgen Kaube und Wolfgang Schäuble: *Staatserzählungen. Die Deutschen und ihre politische Ordnung*. Rowohlt Verlag: Berlin 2018.

lich hier um eine topographische Inszenierung, die Frage nach einer Machart, mit der politische Ideen für die Gegenwart und Zukunft fruchtbar gemacht werden können.

Abendland bleibt hier, in Müncklers These, da wo's gewesen ist, ein historisches Phänomen, das allerdings geeignet ist, Erfahrungswerte und Prägungen, die in die Gegenwart und Zukunft einbezogen werden müssen, durchschaubar zu machen, da, wo es sein muss sie auch zu hinterfragen.

Der Blick in Zuckmayers Rhein-Apologie bedeutet somit keine Hierarchisierung einer Region, sondern wirkt als Muster für eine Sinn-Belegung von Landschaft. Sie umgibt uns, sie fordert uns heraus, mit ihr umzugehen, zu bestimmen, was sie uns sein soll im Spannungsfeld von Topie, Dystopie und Heterotopie. So aktiviert, zeigt Zuckmayer mit seinem Monolog Parameter für einen appellativen Europa-Diskurs.

Unser *Villa-Vigoni-Diskurs* empfiehlt, unseren Rhein-Diskurs in einem Vergleich mit der Donau nachzuvollziehen. Auch hier zogen Völker entlang und zuweilen haben wir es auch mit einer Konkurrenz zu tun, so, wenn in der Thematisierung des 19. Jahrhunderts der Rhein als Kampfbahn konstruiert wird, damit aber der Donau als dem Nibelungen-Projekt schlechthin den Garaus zu machen versucht. Beide Landschaften besagen, dass ihr Habitus, eine Symbiose aus Geschichte und Natur, bis in die Gegenwart als Sinnmuster einer gelungenen „Völkermühle“ fungieren können. Solche Netzwerke binden sich insbesondere an die großen Verkehrsadern, die Ströme dieser Welt.

Ströme sind fluide Topographien. Zuckmayer spricht vom *großen, lebendigen Strom*, quasi das Basismodell. Unser Narrativ ist nicht der feste Ort, sondern nur ein Anteil, den der feste Ort am Transfer von Kultur und Ideen hat und die Formationen, in denen er sich zu einem temporären Kulturformat und politischen Gebilde verfestigt.

Der Rhein, nicht minder die Donau, bietet, wie weltweit die Flüsse, die zum *lebendigen Strom* werden, optimale Voraussetzungen, ja, Rezepte für Völkerverständigung.

Gefragt, was uns Zuckmayer-Mikrokosmos vermittelt, ist es das *Hohe Lied* auf etwas, das ideale Voraussetzungen bietet für jeden

Kulturtransfer, vorausgesetzt, es gibt einen Konsens über das Ziel: eine produktive Gemeinschaft. Erst vom Ergebnis her entwickelt war etwas aus der Wanderung zu machen.

Es ist ein Rezept! Man nehme: eine wirtliche Landschaft, einen Strom, der die anstehenden Transfers – vom Warenhandel bis zum Händel und darüber hinaus in eine abstrakte Vision lebendiger Ströme – erleichtert; vorurteilsfreie Integrationsbereitschaft; lebenspraktische Kompetenzen und Bildungssysteme.

Ein paradiesischer Zustand! Die Literatur kann ihn sich erlauben – als positiv oder *ex negativo* entwickelt sie abendländische Bilder. Von der Bibel bis zu Miltons *Paradise lost* und den modernen Sehnsuchtsrufen¹¹ ist die Literatur voll davon. Und für weitere temporäre Experimente brauchen wir nichts mehr, aber auch nichts weniger als die Akzeptanz von Utopiekompetenz. Die Realität widerlegt diese Entwürfe nur scheinbar – ein Paradox, das Früchte tragen kann!

Bibliographie

Primärliteratur

Zuckmayer, Carl: *Des Teufels General. Drama in drei Akten.* Suhrkamp vorm. S. Fischer: Berlin 1947.

Sekundärliteratur

Cepl-Kaufmann, Gertrude: „Denkbild und Praxis. Zur Rhetorik der Region“. In: Cepl-Kaufmann, Gertrude und Georg Mölich (Hrsg.):

11 Vgl. die Fülle der Texte: Windfuhr, Manfred: *Zukunftsvisionen. Von christlichen, grünen und sozialistischen Paradiesen und Apokalypsen.* Aisthesis: Bielefeld 2018.

- Konstruktionsprozesse der Region in europäischer Perspektive.* Klartext Verlag: Essen 2010 (Düsseldorfer Schriften zur Literatur- und Kulturwissenschaft 6).
- Foucault, Michel: „Andere Räume“ (1967). In: Barck, Karlheinz (Hrsg.): *Wahrnehmung heute oder Perspektiven einer anderen Ästhetik. Essays.* Aisthesis Verlag: Bielefeld 1993.
- Grass, Günter: „Gesamtdeutscher März“. In: Neuhaus, Volker (Hrsg.): *Werkausgabe in zehn Bänden. Bd. 1, Gedichte und Kurzprosa.* Luchterhand Verlag: Darmstadt 1987,197.
- Mölich, Georg: „Christliches Abendland am Rhein – ein politisches Denkmodell der frühen Bonner Republik. Ein Essay“. In: Cepl-Kaufmann, Gertrude, Jasmin Grande, Ulrich Rosar und Jürgen Wiener (Hrsg.): *Die Bonner Republik 1945–1963. Die Gründungsphase und die Adenauer-Ära. Geschichte – Forschung – Diskurs.* Transcript Verlag: Bielefeld 2018, 85–95.
- Münkler, Herfried, Jürgen Kaube und Wolfgang Schäuble: *Staatserzählungen. Die Deutschen und ihre politische Ordnung.* Rowohlt Verlag: Berlin 2018.
- Schlögel, Karl: *Im Raume lesen wir die Zeit. Über Zivilisationsgeschichte und Geopolitik.* Hanser Verlag: München 2003.
- Windfuhr, Manfred: *Zukunftsvisionen. Von christlichen, grünen und sozialistischen Paradiesen und Apokalypsen.* Aisthesis: Bielefeld 2018.

EUROPE AT THE CROSSROADS OF CONTEMPORARY WORLD
100 Years after the Great War

EUROPA AN DEN SCHEIDEWEGEN DER GEGENWÄRTIGEN WELT
100 Jahre nach dem Großen Krieg

Edited by: | Herausgegeben von:

Mira Miladinović Zalaznik and | und Dean Komel

Scientific review: | Wissenschaftliche Rezension:

Prof. Dr. Dr. Holger Zaborowski (University of Erfurt | Universität
Erfurt; Germany | Deutschland)

ao. Prof. Dr. Virgilio Cesarone (University of Chieti and Pescara |
Universität Chieti –Pescara; Italy | Italien)

Proofreading: | Korrekturlesen:

Andrej Božič, Mira Miladinović Zalaznik, Christian Moe

Design and layout: | Gestaltung und Umbruch:

Žiga Stopar

Cover image: | Umschlagabbildung:

© **Vecteezy**

Print: | Druck:

PRIMITUS d.o.o.

Publisher: | Verlag:

Inštitut Nove revije, zavod za humanistiko
www.institut-nr.si; institut@nova-revija.si

Price: | Preis:

28 EUR

Ljubljana 2020

INR

INSTITUTE NOVA RENCANA
FOR THE HUMANITIES

ISBN 978-961-7014-23-5



9 789617 014235